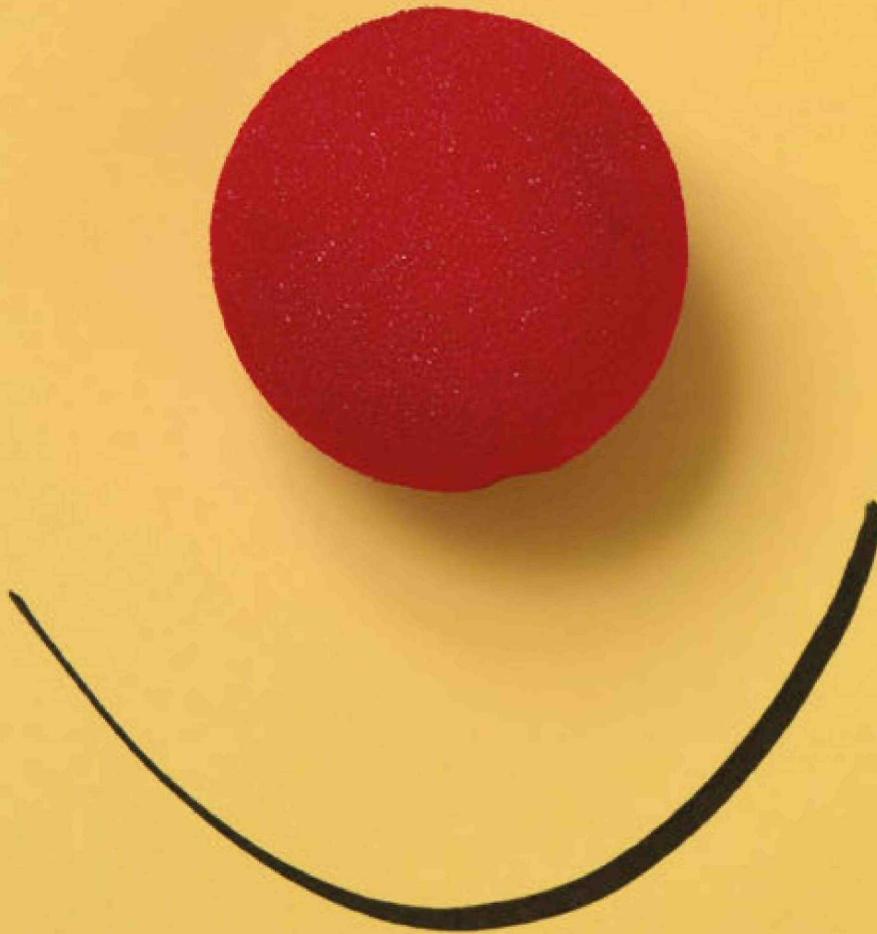


Healthcare Clowning in Österreich

Lachen im Spital





- ▶ In vielen Ländern zählen speziell ausgebildete Clowns zum festen **Bestandteil des Spitalsalltags**.
- ▶ Ziel ist es, kranken und leidenden Menschen auf Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen **mittels Humor Kraft und Lebensfreude zu schenken**.
- ▶ Die **Stimmung im Krankenhaus** kann durch die Clowneinsätze positiv beeinflusst werden.



Lachen ins Spital bringen

Text: Mag. Nicole Gerfertz

Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts wurde versucht, Patienten im Spital mit Hilfe von Clowns seelisch zu unterstützen. Die Idee gibt es somit schon sehr lange. „In den USA wurden dann ab 1986 erste Clownprogramme in Spitälern etabliert. Zu Beginn waren es oftmals Zirkusleute, die die Patienten besucht haben, heute sind es speziell ausgebildete Künstler“, berichtet Martin Kotal, künstlerischer Leiter der **ROTEN NASEN**.

Ziel der „Clowndoctors“ ist es, mit künstlerischen Interventionen eine Verbesserung in einem Gesundheitsbetrieb zu erzielen – sowohl

für die Patienten und ihre Angehörigen als auch für die Angestellten im Spital, d. h. Ärzte, Pflegepersonal, Reinigungskräfte etc. „Viele glauben, die Clowns im Spital seien nur zur ‚Bespaßung‘ da – aber es steckt viel mehr dahinter! Die hochprofessionelle Arbeit der Clowns ist ein wesentlicher Bestandteil des Betreuungskonzeptes“, betont Prim. Dr. Herbert Kurz, Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde, Sozialmedizinisches Zentrum Ost – Donauspital.

Bedürfnis nach Freude erfüllen

Wie alles begann: 1994 wurde in Österreich unter dem Vorsitz von o. Univ.-Prof. Dr. Max H. Friedrich, der Geschäftsführung von Monica Culen und der künstlerischen Leitung von Gio-

ra Seeliger „**ROTE NASEN Clowndoctors**“ als gemeinnütziger Verein zur Förderung der Lebensfreude als Therapie für kranke Kinder gegründet. Zunächst konzentrierte sich der Einsatz der Clowns auf kranke und leidende Kinder, 1999 wurde die Betreuung auf alte kranke Menschen und 2003 auch auf Rehabilitationspatienten erweitert. Seit 2012 besuchen die Clowns zudem Kinder und Jugendliche mit mentalen oder mehrfachen Behinderungen in sonder- und heilpädagogischen Einrichtungen. Auch mit Flüchtlingen werden Projekte umgesetzt, so gab es zum Beispiel einen Sommerzirkus, bei dem österreichische Kinder und Kinder aus Flüchtlingsfamilien gemeinsam eine Zirkusshow erarbeitet und präsentiert haben. Für

Kotal sind solche Projekte künstlerisch gelebte Integration – und er sieht die Tätigkeitsfelder noch lange nicht erschöpft: „Das, was wir tun, kann man eigentlich fast überall einsetzen, denn im Vordergrund unserer Arbeit steht der individuelle Mensch; seine jeweiligen Bedürfnisse sollen erfüllt werden. Wir fokussieren nicht mehr so wie früher auf kranke und leidende Menschen, sondern unser Ansatz lautet heute: „people in need of joy“. Unsere Clowns besuchen Menschen, die ein Bedürfnis nach Freude, speziell nach Lebensfreude, haben“, so Kotal, der manchmal neben seiner Tätigkeit als künstlerischer Leiter auch noch selbst ins Clowndoctor-Kostüm schlüpft. Seine persönliche Motivation erklärt er mit einem Zitat von



„Die Clowns sind ein wichtiger Partner in der Betreuung. Die Stimmungsaufhellung, die sie erreichen, ist im weitesten Sinne ein Teil des therapeutischen Konzepts.“

Prim. Dr. Herbert Kurz, Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde, Sozialmedizinisches Zentrum Ost – Donauespital, Wien

Man kann als Clown Dinge tun, die ein ‚normaler Mensch‘ nicht könnte“, ist Kotal überzeugt.

Das Bild des Clowns als Kunstfigur im Spital wurde von den ROTEN NASEN über die Jahre kontinuierlich weiterentwickelt. „Wir haben Kostüm und Maske unserer Clowns sehr reduziert. Wir besuchen Menschen in einem sehr intimen Umfeld, nämlich am Krankenbett, da ist die große Ausstattung wie in einem Zirkus

auch durchaus einen Gegenentwurf setzen und immer wieder über das wahre Wesen der Clownfigur aufklären.

Clowns im Spitalalltag

So läuft ein Clownbesuch im Spital ab: „Bei uns kommen täglich Clowns auf die Kinderstation und werden dann von Ärzten und Pflegepersonen gebrieft, bei welchen Patienten ein Besuch gut wäre. Sie erhalten eine Basisinformation über die Krankheit und auch darüber, wie es dem Kind und den Eltern sowohl körperlich als auch emotional geht – natürlich unterliegen die Clowns der Schweigepflicht. Dann gehen die Clowns zu den Patienten in die Zimmer und lassen sich individuell auf die Situation und die Menschen ein, die sie dort vorfinden“, erläutert Kurz, der bereits seit vielen Jahren mit den ROTEN NASEN zusammenarbeitet. Am Anfang sei ihm selbst nicht ganz klar gewesen, was die Clowns mit ihren bunten Kostümen und roten Nasen eigentlich im Spital machen würden. Mittlerweile wisse er, was alles durch einen Einsatz der ‚Clowndoctors‘ erreicht werden kann, so Kurz weiter. Mittlerweile werden bei ihm an der Abteilung die Clowns als fixer Bestandteil des Betreuungsteams betrachtet und besuchen bereits die Frühgeborenen mit ihren Müttern. „Natürlich sind es hier die Mütter, die von den Clowns profitieren, aber durch die Aufmunterung der Mütter erreichen wir auch für die Babys und das Krankenhauspersonal eine positive Veränderung“, betont Kurz. ▶



„Die ROTEN NASEN beeinflussen mit ihren ‚Clowndoctors‘ die Gesamtstimmung des Systems positiv.“

Martin Kotal, künstlerischer Leiter, ROTE NASEN

Werner Finck (deutscher Kabarettist, Schauspieler und Schriftsteller, 1902–1978): „Wer lachen kann, dort wo er hätte heulen können, bekommt wieder Lust zum Leben.“

Der Clown als großes Kind

„Grundsätzlich ist die Figur des Clowns aufgrund der Naivität und Kindlichkeit für den Einsatz im Spital und ähnlichen Bereichen besonders gut geeignet. Die Begegnungen mit den Patienten werden durch den Charakter des Clowns unmittelbarer, da viele Filter wegfallen.

nicht erforderlich und auch nicht passend“, berichtet Kotal. Geblieben ist die rote Nase: „Auch alte Menschen erkennen diese immer noch und wissen: ‚Aha, das ist ein Clown, der mich da besucht‘“, so Kotal's Erfahrung.

Die rote Nase symbolisiert übrigens das gut durchblutete Herz des naiven Clowns, das seine Warmherzigkeit und Offenheit darstellen soll – also das genaue Gegenteil von den „Horrorclowns“, die seit einiger Zeit für unliebsame Schlagzeilen sorgen. Gegen dieses negative Image der Clowns wollen die ROTEN NASEN

Das sagen Patienten, die von den „ROTEN NASEN Clowndoctors“ besucht wurden:

„Ich erinnere mich noch gut an Dr. Tube und Dr. Blume. Besonders gut gefallen haben mir die Lieder mit der Ukulele und dass die Clowns immer wieder spontan auf mich eingegangen sind. Wären die Clowns nicht gewesen, ich hätte sie vermisst. Die Besuche der Clowns verändern das Erleben der Krankenhaussituation.“ (Patient A. S./Steiermark)

„Ich war lange Jahre Onkologiepatientin, ich habe mich immer gefreut auf die Besuche der Clowns. Die Besuchstage sind ja im Vorhinein bekannt, da war ich schon vorher immer in freudiger Erwartung. Mit den Clowns verbinde ich: ausgelassene Stimmung und Gaudi. Das waren die positiven Fixpunkte in der Woche.“ (Patientin V. P./Kärnten)

„Ich war ab meiner Geburt immer und immer wieder im Krankenhaus, habe in meiner Kindheit schon alle Klinikbereiche durchgemacht. Am Anfang hatte ich Angst, stationär zu bleiben, aber als die Clowns das erste Mal bei mir waren, war ich fast glücklich, stationär zu sein. Durch die Clowns habe ich wieder gelernt zu lachen und mich an meinem Leben zu freuen.“ (Patientin K. R./Tirol)



„Bei unserem Projekt ‚Clowns im Behandlungsalltag‘ begleiten wir Clowns Kinder zu medizinischen Untersuchungen. Durch unseren Ansatz, die Dinge durch die Augen eines Kindes zu sehen, erleichtern wir den Behandlungsablauf.“

Martin Beck, Projektleiter und ROTE NASEN Clowndoctor



„Die Besuche der Clowns bei unseren Palliativpatienten bringen diese zum Lächeln und verschaffen ihnen unglaubliche Erleichterung.“

OA Dr. Helmut Musil, Palliativstation, Landeskrankenhaus Mistelbach-Gänserndorf

OA Dr. Helmut Musil, Palliativstation, Landeskrankenhaus Mistelbach-Gänserndorf, hat ebenfalls sehr gute Erfahrungen mit den Clowns gesammelt: „Seit 2,5 Jahren kommen die ‚Clowndoctors‘ bei uns nicht nur auf der Kinder-, sondern auch auf der Palliativstation zum Einsatz. Für schwerkranke Patienten sind die Besuche der Clowns eine angenehme Abwechslung vom Klinikalltag. Die meisten reagieren sehr positiv, nur manchen Patienten sind die Besuche zu anstrengend, aber in diesen Fällen reagieren die Clowns sofort und verlassen wieder das Zimmer.“

Einsatz in der Ambulanz

Im Donauespital, berichtet Kurz weiter, kommt seit einiger Zeit noch eine andere Aufgabenstellung für die Clowns hinzu: „Jeden Freitagvormittag setzen wir die Clowns im Ambulanzbereich für die wartenden Kinder mit ihren Eltern ein. Diese allgemeine Stimmungsaufhellung hat sich sehr bewährt. Eltern mit einem kranken Kind sind sehr angespannt, da

steigt rasch einmal das Aggressionslevel, speziell bei längeren Wartezeiten. Die künstlerische Leistung der Clowns erzielt hier einen positiven Effekt – und das nicht nur bei den Wartenden, sondern auch bei den Angestellten.“

Unterstützung bei Behandlungen

Seit 2014 setzen die ROTEN NASEN zudem das Projekt „Clowns im Behandlungsalltag“ im Spital um: Es begann mit einer Pilotphase in der Rheumaambulanz in Klagenfurt; 2015 folgte dann das Spital in Eisenstadt. Mittlerweile findet das Projekt auch in Krankenhäusern in Wien, Innsbruck und in der Steiermark statt.

„Bei diesem Projekt besuchen wir Clowns die Patienten nicht in ihren Spitalzimmern, sondern begleiten Kinder zu medizinischen Untersuchungen wie EEG, Röntgen, Blutabnahme, CT etc.“, berichtet Martin Beck, Projektleiter und selbst auch „Clowndoctor“. Im Gegensatz zu den anderen Einsätzen sind die Clowns dabei nicht in Zweiertteams, sondern alleine unterwegs, da

die Behandlungsräume oft nicht sehr groß sind. „Im Vorfeld bekommen wir wie gewohnt eine grobe Info über den Patienten; diese fällt allerdings weg, wenn es sich um ambulante Patienten handelt, die als Akutfall kommen. Dann gibt es eine Art Warm-up-Phase, in der wir Kontakt mit dem Kind knüpfen und Vertrauen aufbauen. Zudem ist es wichtig, dass wir über den Ablauf der Untersuchung Bescheid wissen, dann können wir unsere künstlerischen Interventionen darauf abstimmen, also zum Beispiel das Kind ablenken, während der Arzt mit der Mutter etwas besprechen muss, oder das Kind zum Stillhalten motivieren, wenn die Untersuchung das erfordert“, erklärt Beck. Die Begleitung der Kinder durch die Clowns dient dazu, Entspannung für die Kinder und die Mutter bzw. den Vater zu erreichen sowie die gesamte Stimmung positiv zu beeinflussen. „Wichtig dabei ist, dass ich als Clown dem Kind zeige, dass ich immer auf seiner Seite bin. Das heißt, ich würde z. B. nie ein Kind während einer Untersuchung festhalten. Aber ich erkläre auf clowneske Art, was passieren wird, lasse das Kind z. B. Behandlungsutensilien anfassen oder gebe diesen eine andere Bedeutung – ein EEG-Gerät kann z. B. auch ein Raumschiff sein. All diese Interventionen zielen darauf ab, die Atmosphäre für das Kind heller, leichter, luftiger zu machen“, betont Beck. Die Kinder würden durch den Einsatz der Clowns die Untersuchungen ganz anders erleben, bekämen z. B. manchmal gar nicht mit, wenn ihnen Blut abgenommen wird, weil ihre Aufmerksamkeit anders gebunden sei, so die Erfahrungen von Beck.

Auch Kurz ist von dem Einsatz der Clowns bei diagnostischen Maßnahmen sehr angetan: „Untersuchungen wie Blutabnahme, EEG etc. machen Kinder ängstlich und/oder unruhig – hier lenken die Clowns ab und beruhigen. Manche Untersuchungen, die vorher bei einigen Kindern nur unter Narkose möglich gewesen wären, können wir nun ohne durchführen. Das ist ein großer Gewinn für die Kinder, die Eltern und auch für uns.“

Was durch Clowns erreicht wird

„Durch die Interventionen unserer Clowns wird bei den Patienten, ihren Angehörigen und den Krankenhausangestellten etwas erreicht, was therapierelevant ist“, ist Kotal überzeugt. Zudem werde, so Kotal weiter, die Gesamtstimmung durch die Clowns positiv beeinflusst. „Wir

Über ROTE NASEN Clowndoctors

- **1994 in Österreich gegründet**
- **2017** haben 73 ROTE NASEN Clowns in Wien, Niederösterreich, im Burgenland, in Kärnten, der Steiermark und Tirol mit über 4.100 Clowneinsätzen mehr als 168.000 humorbedürftige Kinder und Erwachsene besucht. Derzeit werden 49 medizinische und soziale Einrichtungen regelmäßig besucht, zusätzlich gibt es auf Anfrage punktuelle Sondereinsätze.
- **seit 2003 auch international aktiv:** Von Österreich ausgehend gibt es ROTE NASEN mittlerweile in Deutschland, Ungarn, Slowenien, der Tschechischen Republik, der Slowakei, Kroatien, Polen, Litauen und den palästinensischen Autonomiegebieten. 2017 besuchten mehr als 350 Clowns über 500.000 PatientInnen in rund 700 medizinischen und sozialen Einrichtungen.
- **Ausbildung zum Gesundheitsclown:** Das spezielle Ausbildungsprogramm dauert zwei Jahre und beinhaltet eine künstlerische sowie eine theoretische Aus- und Weiterbildung

erreichen durch unsere ‚freudige Intervention‘ bei den Patienten und beim Personal oftmals eine Art Befreiung und hören durchaus das eine oder andere Mal einen ‚Stein vom Herzen plumpsen‘, erzählt er.

Auch Kurz ist von der Wirkung der Clowns überzeugt: „Die Clowns greifen die Situation des Kindes auf und nehmen Ängste, beruhigen und sorgen für eine positivere Stimmung. Grenzen spüren die Clowns sehr gut, das heißt, sie merken sofort, wenn ein Kind nicht mit ihnen reden will oder einfach zu müde für den Clownbesuch ist.“

Musil findet vor allem dieses feine Gespür der Clowns, mit dem sie eine Situation sehr gut einschätzen können, bemerkenswert. „Durch ihre künstlerischen Darbietungen, ihr ‚Spielen‘ mit den Patienten zaubern die Clowns den Patienten ein Lächeln auf die Lippen. Wenn die Besuche gut verlaufen – und das tun sie fast immer –, bringen diese eine unglaubliche Erleichterung für die Patienten“, so Musil. Der Einsatz der ROTEN NASEN „Clowndoctors“ ist seiner Ansicht nach auf vielen Stationen im Spital sinnvoll. „Auf Palliativstationen kann ich es auf jeden Fall sehr empfehlen“, betont er.

Humor-Workshops für Spitalspersonal

Die ROTEN NASEN wollen ihre Kooperationspartner bestmöglich unterstützen. Das gilt nicht nur für ihre Arbeit mit den „Clowndoctors“, deren Einsätze immer auch auf den Spitalsalltag abgestimmt sind, sondern es werden auch eigene „Humor-Workshops“ für das Spitalspersonal angeboten. Hier wird nicht nur Humor, sondern vor allem ein anderer Zugang zum Menschen vermittelt, bei dem das Individuum im Vordergrund steht. Es geht darum, sich und sein Gegenüber besser zu spüren und dadurch das Miteinander, aber auch das eigene Wohlbefinden und das des anderen positiv zu beeinflussen. „Krankenhausangestellte sind oftmals überlastet, hier kann man mit künstlerischer Arbeit sehr viel erreichen. Wichtig ist ein grundsätzliches Umdenken: Es geht um Menschen, nicht um Systemerfüller“, so Kotal.

Aus dem Leben eines „Clowndoctors“

„Ich erinnere mich noch gut an ein 14-jähriges Mädchen in Innsbruck. Ich war mit einer Kollegin auf der Onkologie unterwegs. Das Mädchen wurde palliativ betreut; sie und

ihre Familie wussten, dass die 14-Jährige in wenigen Wochen sterben würde. Das sind Momente, in denen wir, bevor wir das Zimmer betreten, durchaus ein mulmiges Gefühl haben. Es war dann sehr beeindruckend zu erleben, wie offen, herzlich und gefasst das Mädchen und ihre Mutter mit der Tatsache, dass jetzt ein Leben geht, umgegangen sind. Sie konnten trotzdem den Moment genießen und mit uns singen und tanzen. Nach dem Tod des Mädchens hat sich die Mutter nochmals für unseren Clownseinsatz bedankt. Es ist auch für uns sehr bereichernd, in solchen Einzelbegegnungen lernen zu dürfen“, erzählt Kotal.

Auch Beck kann von vielen besonderen Momenten berichten, z. B. von diesem: „Ein kleiner Patient war einmal so begeistert von meiner Ukulele, dass ich sie ihm während der MRT-Untersuchung mitgegeben habe, und er hat sie wie eine Puppe im Arm gehalten. Nach der Untersuchung hat mir der 4-jährige Bub die Glitzer-Glückssteine, die ich ihm zuvor geschenkt hatte, zurückgeschenkt, damit ich immer an ihn denke. Solche Begegnungen empfinde ich als große Bereicherung.“ ■